

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 42 || Charlottenburg, Freitag, den 17. Oktober 1913 || Jahrg. 40

Sperrren

Vollsperrren: Altwasser (C. Tietz & Co.), Blechhammer bei Hüttensteinach (Firma Bernhardschütte), Düsseldorf (Rhénania), Fraureuth, Grünstadt, König, Köppelsdorf (Philipp Koch), Kranichfeld, Rehau (Beh, Scherzer & Co.), Schorndorf, Eisenberg (W. Jäger), Selb (Krauthelm & Adelberg).

Halbsperrren in Deutschland: Bonn (Wehlem), Fürstenberg a. Weser, Hennigsdorf bei Berlin, Königszell, Krummenab, Meuselwitz, Deslau (Göbel), Passau, Reichenbach, (Schwabe & Co.) Schlierbach, Sörnewitz, Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Buchau (Blas & Köpfer), Gießhübl (Joh. Schuldes), Horn (H. Wehninger & Co.), Krawsta (L. Fiala & Sohn), Laun (B. Bernmann), Lubau (Gebr. Martin), Meretitz (Denier & Co., Inh. J. Koch), Prag (Maleret Scharrer & Co.).

Die Arbeitslosenfrage.

II.

Milderung der Arbeitslosigkeit.

Wenn es nun also bei unserer privatkapitalistischen Produktionsweise kein Recht auf Arbeit gibt, so gibt es doch unter allen Umständen ein Recht auf Existenz. Und das muß anerkannt werden. Auch der Staat erkennt das an in der Armenunterstützungen und in der Versicherungs-gesetzgebung. Durch die letztere werden die schlimmen sozialen Bedrängnisse des Kranken, unfallverletzten und invaliden Arbeiters gemildert. Genau so gut hat der Staat die Pflicht, die Nöte der unverschuldeten Arbeitslosigkeit, die wohl heute das schlimmste soziale Uebel für den darstellt, der auf Arbeit zur Fristung seines Lebens angewiesen ist, zu mildern.

Mit allerlei Scheinargumenten bekämpfen die Vertreter der bestehenden Klasse die Forderung, daß der Staat die unverschuldete Arbeitslosigkeit etwa durch eine Art Versicherung so mildert wie bei Krankheit, Unfall und Alter.

Nehmen wir doch einmal die hauptsächlichsten Einwände unter die kritische Lupe.

Da heißt es von ganz besonders großen Ignoranten: Es ist Arbeit genug vorhanden. Jeder kann arbeiten, wenn er nur will! Die zahllosen Statistiken der Gewerkschaften, besonders auch unserer Organisation, beweisen das Gegenteil. Vielleicht ist es auch nicht uninteressant, darauf zu verweisen, daß das schweizerische statistische Amt vor einigen Jahren konstatiert hat, daß 87 Prozent aller Arbeitslosen unverschuldet Arbeitslos sind. Interessant ist für alle die, die immer wieder mit der Arbeitslosen der Arbeitslosen kommen, vielleicht auch der Hinweis, wie es einem ungarischen Gerichtspräsidenten einmal ergangen ist. Dieser — Sarlangy in Budapest — hatte gelegentlich einer Verhandlung gegen einen wegen Aufreizung zum Klassenhaß angeklagten Arbeitervertreter — er hatte in einer Arbeitslosenversammlung die Ursachen der Arbeitslosigkeit dargelegt — die Bemerkung fallen lassen: In Ungarn könne jeder brave Arbeiter, wenn er nur wolle, 5 Kr. täglich verdienen.

Am nächsten Tag erschien in Budapester Blättern im Inferatenteil folgende Aussage:

Arbeiter, die täglich 5 Kr. verdienen wollen, können sich melden. (Folgt Adresse des Gerichtspräsidenten.)

Seitdem war es nun um die Ruhe des Mannes geschehen. Tausende von Arbeitern meldeten sich, um täglich 5 Kr. zu verdienen. Der Gerichtspräsident gab dem Arbeiterführer, der die Annonce unterzeichnet, gute Worte, die Annonce zu sistieren, und versicherte, daß er im Unrechte gewesen sei. Der Mann wird schließlich wieder solche Löhne und gewagte Behauptungen aufstellen!

Eine sehr beliebte Einwendung ist auch die: Auf dem Lande gibt es genug Arbeit. Dort herrsche eine solche Arbeiternot, daß Ausländer geholt werden müssen. So schrieb vor einiger Zeit ein aaratisches Organ:

Auf dem flachen Lande herrscht eine chronische Lente-not; der Landmann weiß oft nicht, woher er die nötigen Arbeitskräfte nehmen soll, und dabei treiben sich Hunderttausende männlicher Personen bettelnd umher, von denen der weitaus größte Teil vollständig arbeitsfähig, zugleich aber auch gründlich arbeitscheu ist.

Ausführungen solcher Art zeugen von völliger Verkennung der herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse, aber noch mehr von Gewissenlosigkeit.

Ganz abgesehen davon, daß einem gelernten Arbeiter nicht zugemutet werden kann, Arbeit zu verrichten, die er nicht gewohnt ist, kommen auch die elenden rechtlichen Verhältnisse, unter denen die ländlichen Arbeiter schmachten, in Frage; auch der erbärmliche Lohn, die teilweise schimpfliche Behandlung usw. Dabei wollen die Grundbesitzer gar keine Arbeiter aus der Stadt, weil die zu aufgeklärt sind und sich nicht alles gefallen lassen. Zudem ist ja bekanntlich in den meisten Berufen im Winter die Arbeitslosigkeit am größten — und da ist der Grundbesitzer froh, daß er keine Arbeiter zu halten braucht. Die ausländischen Arbeiter sind ihm schon um deswillen lieber, weil sie im Herbst in ihre Heimat zurückkehren. Es ist also eitel Heuchelei, wenn in der eben gekennzeichneten Weise geredet und geschrieben wird.

Auf einem internationalen Arbeiterkongresse führte Mollenbuh an, daß nach den Arbeitslosenzählungen, die im Sommer und Winter des Jahres 1895 vorgenommen wurden, in Deutschland festgestellt wurde, daß im Sommer 200 000 und im Winter 450 000 Arbeitslose, also im Durchschnitte des Jahres etwa 300 000 Arbeitslose vorhanden waren. Das „Reichsarbeitsblatt“ weist untrüglich nach in seinen Statistiken, daß es immer Arbeitslose gibt in irgend einem Berufe, selbst in der besten Hochkonjunktur. Ebensovwenig stimmt der Einwand mit der Saisonarbeit. Gewiß gibt es Saisongewerbe, die, wie im Baugewerbe, mit einer alljährlich wiederkehrenden Arbeitslosigkeit rechnen müssen; aber diese Tatsache beweist an sich nichts gegen die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit auch im allgemeinen eine außerordentlich große ist.

Die Arbeitslosigkeit selber, und zwar die unverschuldete, kann also nicht beweiskräftig abgestritten werden. Sie muß angefaßt werden. Indes dann kommt man mit anderen Einwänden, um eine Verpflichtung der Gesellschaft, etwas zur Milderung der Schäden der Arbeitslosigkeit zu tun, verneinen zu können. Aber diese Einwände sind genau so fadenförmig wie die schon widerlegten.

Da wird dem Arbeiter der billige Rat gegeben, zu sparen, damit er wie der Bär in seinem Winterschlaf von dem in den guten Zeiten angesammelten Fette zehren kann. Dabei

Verbands-Angelegenheiten

Übersicht über eingelieferte Gelder vom 1. Juli bis 30. September 1913.

Adorf 50,—. Ahlen 320,—. Althaldensleben 700,—. Altwasser 500,—. Arzberg 1400,—. Auma 500,—. Berlin 1000,—. B. Moabit 50,—. Blantenhain 80,—. Bonn 100,—. Braunschweig 80,—. Breslau 150,—. Bunzlau 280,—. Burgau 120,—. Charlottenburg 300,—. Coblenz 65,37. Coburg 525,—. Colditz 700,—. Cöln 350,—. Döbeln 50,—. Dresden 2500,—. Duisburg 50,—. Eisenach 60,—. Elberfeld 300,—. Eigersburg 90,—. Elmshorn 1200,—. Eifterwerda 245,61. Emmerich 60,—. Erfurt 77,90. Farge 800,—. Frankfurt-M. 200,—. Frankfurt-O. 250,—. Fraureuth 550,—. Freiberg (Sachsen) 520,—. Freiendorf 200,—. Friedrichshagen 218,57. Fürstenberg D. 148,—. Gehren 70,99. Geithain 50,—. Gera 320,—. Germersheim 150,—. Gerswinden 200,—. Goldlauter 100,—. Gotha 900,—. Gräfenhain 800,—. Gräfenroda 154,—. Gräfenthal 1250,—. Gräfinen 100,—. Großbrettenbach 471,17. Grünhain 173,47. Grünstadt 108,41. Hamburg 240,—. Hamm 50,—. Hannover 60,—. Hermsdorf 1800,—. Höhr 60,—. Holenbrunn 110,—. Hornberg 75,60. Hüttengrund 400,—. Hüttensteinach 725,—. Ilmenau 800,—. Judenbach 730,—. Kahla 2500,—. Karlsruhe 110,—. Kahnhütte 200,—. Kolmar 320,—. Königsee 350,—. König 220,—. Köppelsdorf 2050,—. Kronach 400,—. Küns 80,—. Langenau 211,61. Langenberg 60,—. Langewiesen 200,—. Lauscha 160,—. Leipzig 70,—. Lettin 100,—. Liegnitz 105,—. Ludwigstadt 88,—. Magdeburg 950,—. Manebach 50,—. Mannheim 200,—. Markt-leuthen 350,—. Marktredwitz 700,—. Martinroda 180,—. Meuselbach 50,—. Meuselwitz 160,—. Moschendorf 155,—. München 800,—. München-Glabach 150,—. Mühlstein 160,—. Neuhaldensleben 600,—. Neuhaus a. R. 400,—. Neuhaus b. S. 2100,—. Niederjalsbrunn 200,—. Nossen 100,—. Nürnberg 200,—. Oberhohndorf 348,65. Overtokau 300,—. Osterlind 69,12. Delbe 180,—. Offenburg 70,—. Ohrdruf 700,—. Osterode 75,—. Pantow 120,—. Piesau 96,98. Plattenhammer 500,—. Plaue 692,31. Pöhlitz 84,21. Pöschappel 1200,—. Probstzella 284,51. Radeberg 60,—. Regensburg 70,—. Reichenbach 50,—. Reichmannsdorf 275,—. Rheinbach 50,—. Roda 67,55. Roschütz 200,—. Rösau 150,—. Roslau 370,—. Rudolstadt 1200,—. Saargemünd 200,—. Schaumberg 150,—. Schedewitz 450,—. Scheibe 177,31. Schirnding 200,—. Schleifungen 30,—. Schmiedefeld 570,—. Schönwald 1300,—. Schorndorf 400,—. Schramberg 102,40. Schwab.-Gmünd 100,—. Schwarzja 410,—. Schwarzenbach 200,—. Schwarzenberg 117,41. Seib 3200,—. Seib-Plößberg 300,—. Sighendorf 322,—. Sondershausen 75,—. Sophienau 600,—. Spandau 440,—. Spechtsbrunn 100,—. Stadtilm 297,70. Stadtlengsfeld 700,—. Staffel 240,—. St. Georgen 300,—. Suhl 360,—. Teltow 680,—. Tettau 600,—. Tiefenfurt 800,—. Tirschenreuth 650,—. Uhlstädt 100,—. Unterköbitz 60,—. Unterpöhlitz 115,—. Unterweißbach 386,—. Wegesad 150,—. Wohenstraße 250,—. Wolfstedt 1450,—. Wordamm 250,—. Waldenburg 1080,—. Waldsassen 201,80. Wallhausen 50,—. Weiden 200,—. Wiesau 50,—. Wittenberg 370,—. Wunstedel 330,—. Zell 380,—. Berlin-Hecht 10,—. Berlin-Micheljohn 3,60. Eisenberg-Böhme 21,—. Fischern-Barnert 6,80. Gotha-Scheler 3,—. Ilmenau-Girhardt 9,—. Ilmenau-Hoffmann 18,73. Kahla-Gläfel 1,80. Postabonnenten 256,84. Stadtilm-Rottmann 25,—. Willau-Langhammer 18,—. Zwickau-Kaufmann 21,—. Zwickau-Seifert 30,—.

Summa 65 079,42 Mark.

W. Herden, Verbandskassierer.

Situationsbericht. Eisenberg. Der Streit bei der Firma W. Jäger dauert unverändert fort. Nach dem festerlichen Auszug der Hingeburder ist neuer Bezug nicht zu verzeichnen. Dem Vernehmen nach sollen noch einige der abgegangenen Hingeburder mit der Firma ein Stellbuchein vor dem Gewerbeamt planen, von einer Rückkehr in den Betrieb dürfte aber keine Rede sein.

Düsseldorf. Der Streit bei der Firma „Rhenania“ dauert ebenfalls noch an.

Fraureuth. Hier ist es zur Einreichung der Klagen gekommen. Der eigentliche Grund des Konfliktes in Fraureuth ist, daß sich die Kollegen gegen die Einführung einer geradezu unmenschlichen Arbeitszeit zur Wehr setzten. Es sollte 9 1/2 Stunden ununterbrochen gearbeitet werden, nur einige Minuten sollten dazwischen als Pause gelten, gerade ausreichend, um einige Brotkrumen verzehren zu können. Daß eine solche Arbeitszeit nicht einmal mit den kargen gesetzlichen Bestimmungen im Einklang steht, sieht die arbeiterfreundliche Firma nicht an. Natürlich sind nur die „Heger“ daran schuld, daß die Gesamtarbeiterschaft sich gegen die Zumutung einer solchen Gesundheit und Leben zerstörenden Arbeitszeit zur Wehr setzen, ergo müssen die „Heger“ entlassen werden. Die vitalsten Interessen der gesamten Kollegenschaft erfordern mit zwingender Notwendigkeit, daß sich niemand dazu gebrauchen läßt, der Firma schädlich zu sein; kein Kollege darf nach Fraureuth gehen, so lange der Konflikt nicht erledigt, bezw. bis die Firma ihre Maßnahmen rückgängig gemacht hat.

Bonn. Hier stehen die Bedenformer bei der Firma Wessel im Konflikt. Näherer Bericht hierüber steht zur Stunde noch aus.

Seib. Der Streit der Firma Krauthelm & Adelberg ist auf dem Verhandlungswege beigelegt worden. Alle Streitenden konnten nicht sofort wieder eingestellt werden, jedoch hat die

beteiligt waren. Sieht man von diesem Kampf als eine Ausnahmemaßnahme ab in dem Sinne, daß eine solche erhebliche Teilnahme von Personen eines Berufes an den wirtschaftlichen Kämpfen sich nicht alljährlich wiederholt, so ist die verbleibende Zahl der Beteiligten der des Jahres 1911 annähernd gleich. Auf die Zahl der stattgefundenen Bewegungen ist dagegen der Bergarbeiterverband insofern keinen Einfluß aus, als der Verband denselben, obschon er sich auf 280 Orte erstreckte, nur als vier Fälle zählt, und zwar nach den hauptsächlich davon betroffenen vier Landestellen.

Von den 9961 Bewegungen des Jahres 1912 verliefen 7186 = 71,6 Proz. (1911: 69,9 Proz.) mit 774 769 Beteiligten = 61,8 Proz. (1911: 67,9 Proz.) ohne Arbeitseinstellung. In 2825 Fällen kam es zu Kämpfen, an denen 479 589 Personen durch Arbeitseinstellung beteiligt waren. Der Anteil der friedlich verlaufenen Bewegungen an der Gesamtzahl ist gegen 1911 um 1,7 Proz. gestiegen. Seit dem Jahre 1905, in welchem zum ersten Male die Erhebungen auch auf die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung ausgedehnt wurden, hat sich der Anteil dieser Bewegungen an den Gesamtzahlen ständig gesteigert.

1905 verliefen 56,1 Proz. aller Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und erhöhte sich bis 1912 dieser Satz um 15,5 Prozent. In diesem Verhältnis drückt sich nicht allein die wachsende Macht der Gewerkschaften aus, sondern es legt auch Zeugnis davon ab, daß es den Arbeitern nicht in erster Linie auf die Führung von Streiks ankommt, wie die Scharfmacher fortwährend behaupten, um Stimmung für eine Errosselung des Koalitionsrechtes zu machen, sondern auf die notwendige Verbesserung ihrer Lebenslage. Erst dann greifen die Arbeiter zu dem Mittel des Streiks, wenn eine friedliche Verständigung über Differenzen bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an dem Starrsinn des Unternehmers scheitert.

Die Bewegungen ohne und mit Arbeitseinstellung veranlassen eine Gesamtausgabe von 11 733 749 Mark. Die Ausgaben stehen hinter denen des Vorjahres, in welchem sie 12 722 313 Mark ausmachten, um 4 538 564 Mark zurück.

Von den Bewegungen ohne Arbeitseinstellung wurden 1904 unternommen um Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. An diesen Bewegungen nahmen 736 407 Personen teil. 832 Bewegungen mit 38 382 Beteiligten wurden dagegen durch das Bestreben der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, hervorgerufen. 1911 erfolgten 5868 Angriffsbewegungen mit 662 425 Beteiligten und 888 Abwehrbewegungen mit 23 991 Beteiligten. Die Zahl der Angriffsbewegungen ist gegenüber dem Jahre 1911 um 436 und die der Beteiligten um 73 982 gestiegen. Abwehrbewegungen haben zwar 56 weniger stattgefunden, indes hat sich die Zahl der daran beteiligten Personen um 14 371 vermehrt.

Der Erfolg der Angriffsbewegungen entspricht annähernd dem im Jahre 1911 erreichten. Sie waren in 4642 Fällen = 73,8 Proz. (1911: 76,9 Proz.) mit 511 232 Beteiligten = 69,4 Proz. (1911: 67,3 Proz.) erfolgreich und in 1512 Fällen = 24,0 Proz. (1911: 20,1 Proz.) mit 20 558 Beteiligten = 27,9 Proz. (1911: 25,7 Proz.) teilweise erfolgreich. Gegenüber dem Jahre 1911 ist der Prozentsatz der erfolgreichen Bewegungen zwar um 3,1 geringer, dagegen ist jedoch der Prozentsatz der daran Beteiligten ein höherer. Das Verhältnis der mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen ist sowohl bei den Fällen, wie auch bei den Beteiligten ein ungünstigeres. Die Abwehrbewegungen verliefen, soweit dabei die erfolgreichen in Frage kommen, günstiger, die mit teilweisem Erfolg beendeten ungünstiger als 1911. Sie endeten in 676 Fällen = 81,2 Proz. (1911: 79,5 Proz.) mit 36 477 Beteiligten = 95,1 Proz. (1911: 88,0 Proz.) erfolgreich und in 73 Fällen = 8,8 Proz. (1911: 10,5 Proz.) mit 982 Personen = 2,6 Proz. (1911: 8,7 Proz.) teilweise erfolgreich.

Die Angriffsbewegungen nebst der Zahl der daran beteiligten Personen nahmen 1912 die höchste Stellung ein. Die Zahl der Abwehrbewegungen ist zwar seit 1909 zurückgegangen, die gegen das Vorjahr wieder stark vermehrte Zahl der Beteiligten zeigt aber, wie sehr die Arbeiter bemüht sein müssen, ihre Organisationen immer weiter zu stärken, um die Neigung der Unternehmer, ungünstige Konjunkturen zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auszunützen, erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung erforderten eine Ausgabe von 247 384 M., 1911 wurden dafür 209 407 M. aufgewendet; es trat somit eine Erhöhung dieser Kosten um 37 977 M. etc.

Firma deren Wiedereinstellung zugesagt. So lange noch arbeitslose Kollegen am Plage sind, ist es zwecklos, Arbeitsgesuche nach Selb zu richten, zumal auch die Sperre noch fortbesteht.

Schorndorf. Der Konflikt bei der Firma Bauer & Pfeiffer nimmt schärfere Formen an. Der Vorsitzende der Zahlstelle ist auch noch plötzlich entlassen worden, einige andere Mitglieder sind auf unbestimmte Zeit nach Hause geschickt worden. Die Mitglieder sehen in diesen Maßnahmen nur Repressalien gegen die Organisation und wollen ebenfalls weitere Stellung nehmen. Welchen Ausgang diese Sache noch nehmen wird, läßt sich noch nicht sagen. Auf jeden Fall müssen wir auf die bestehende Sperre aufmerksam machen und vor Bezug nach Schorndorf warnen.

Gera b. Eigersburg. Bei der Firma Eger haben die Maler einige Forderungen eingereicht; über den weiteren Verlauf werden wir berichten.

Hättensteinach. Bei der Firma Gebr. Schönau ist ein Brennerkollege entlassen worden, angeblich, weil er sich weigerte, während des Brennens Nebenarbeiten zu verrichten, (Dienvorleser anfertigen) obwohl mit der Firma im Frühjahr ausdrücklich vereinbart worden sein soll, daß die Brenner während des Brennens von allen Nebenarbeiten befreit sind. Natürlich sind die übrigen Brenner nicht gewillt, diese einseitige Aufhebung der Vereinbarungen stillschweigend hinzunehmen, so daß auch hier Komplikationen zu gewärtigen sind. Wir müssen deshalb schon heute vor Bezug nach Hättensteinach warnen.

König. Die Differenzen bei der Firma Gebr. Meißel befinden sich noch in der Schwebe.

Bunzlau. Die Tarifbewegung bei der Firma Bengersdorf & Co. ist beendet.

Zur Situation in Oesterreich, bezw. Böhmen, ist folgendes zu berichten:

Baun. Der Streit bei Firma Beermann dauert unverändert fort.

Sorn. Bei der Firma Wehinger & Co. ist eine Wenderung nicht eingetreten; Bezug ist auch hier nach wie vor streng fern zu halten.

Merettig b. Klösterle. An der Aussperrung bei der Firma Bentler & Co. ist eine Wenderung nicht eingetreten.

Buba u. bei Pödersam. Die Firma Gebr. Martin bemüht sich nach wie vor, fremde Dreher heran zu ziehen, so daß auch hier vor Bezug gewarnt werden muß.

Wilhelmsburg. Bei der Firma A.-G. Triptis, vormals Gebr. Vichtenstern, sind die Verhandlungen wegen Abschluß eines Vertrages noch nicht abgeschlossen, so daß Bezug nach wie vor fern zu halten ist.

Schönfeld bei Schlaggenwald. Die Differenzen bei der Firma Sommer & Matschal sind erledigt und die Sperre wieder aufgehoben.

Wien. II. Bei der Firma Friedr. Goldschneider sind Lohnforderungen eingereicht. Weil auch hier, wie immer in solchen Fällen, mit allen Möglichkeiten gerechnet werden muß, ist die Fernhaltung des Bezuges bis nach Erledigung dieser Angelegenheit eine Notwendigkeit. J. Schneider.

Hus unserem Berufe

Hornberg. Nachdem in letzter Zeit mehrere Kollegen hier in Arbeit getreten, aber in ganz kurzer Zeit wieder von dannen gezogen sind, halten wir uns für verpflichtet, eine kurze Schilderung der hiesigen Verhältnisse zu geben. In der Steherei für Klotzts und Baschtische usw. hat erst unlängst eine Reduzierung der Akkordlöhne um 10 Prozent stattgefunden. Da die Firma erklärt, nur erstklassige Ware verkaufen zu können, wird auf penibelste Arbeit gesehen. Defektabzüge wegen der kleinsten Fehler bis zu 10 M. und darüber sind keine Seltenheit, obwohl ein besonderer Abtaster angestellt ist, der nur die völlig fehlerfreie Ware in der Steherei abnimmt. Die Steherei wird nur einmal in der Woche, und zwar am Sonntag, gelegt. Der Oberdreher hat sich schon dahin ausgelassen, daß die Arbeiter den Vorschlag machen werde, daß die Dreher und Steher ihre Arbeitsplätze selbst reinigen müssen. Das Reinigen der Brennöfen geschieht meist am Tage, so daß die in der Dreherei und Steherei beschäftigten Personen in einer Kuchenschammer arbeiten zu müssen.

Die letzte Warenauslieferung wurde von der Betriebsleitung damit begründet, daß die Fabrik ohne jeden Gewinn fabriziere, und die Organisation notwendig sei, wenn der Betrieb überhaupt aufrecht erhalten werden solle. Daß die Fabrik nicht gerade glänzend prosperiert, erscheint uns schon glaubhaft;

müssen doch bei zirka 130 Arbeitern im hiesigen Betriebe Anzahl Beamten mit durchgefüttert werden, wie man sie höchstens in einem Betriebe mit 500 Arbeitern antrifft. Gäbe also Ausgabenposten, an denen nach unserer Meinung sehr wohl gespart werden könnte, wenn die Lage des Betriebes eine Sanierung erheischt, aber der Lohn des Arbeiters ist wie in der Regel auch anderwärts, das ohne große Hindernisse und am leichtesten erreichbare Mittel zum Zweck. Auf jeden Fall liegt es im Interesse der Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, wenn diese sich erst bei der Verwaltung über den Verhältnissen erkundigen. Wir wollen verhalten, was bisher passiert, daß Kollegen von außerhalb hier zureisen, Arbeit aufnehmen, und wenn sie dann sehen, daß sie das nicht finden können, was sie gesucht haben, die Kollegen am Platze mit Vorwürfen überschütten und wieder ihre Wege gehen.

Hus anderen Verbänden

Der siebente österreichische Gewerkschaftskongress vom 6. bis 10. Oktober in Wien. Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften war durch Genossen Legien und Genossin Hanna vertreten. Sekretär Hueber konstatiert Bericht der Gewerkschaftskommission, daß die Hemmungen, durch den Separatismus eingetreten sind, nunmehr überwunden seien. Die Gewerkschaftsbewegung marschiert rüstig vorwärts. Auf dem Kongress waren 428000 Arbeiter vertreten. Das Vermögen der Gewerkschaftskassen beträgt 15 Millionen Kronen. Nach Annahme einer Resolution, die sich gegen die Regierung wendet, folgt ein Referat über die Jugendorganisation. Auf einer darauf angenommenen Resolution wird erklärt, daß die Gewerkschaften selbst nicht in der Lage sind, als Jugendorganisationen zu fungieren, und daß daher die jugendlichen Arbeiter dem Verbands jugendlicher Arbeiter zugeführt werden sollen. Diese haben aber auch nach Erreichung des gewerkschaftsfähigen Alters den Gewerkschaften beizutreten. Nach Annahme einer Resolution, in der Protest gegen die Vernachlässigung der Sozialpolitik seitens der Regierung erhoben wird, wurde die Forderung auf gesetzliche Regelung der Heimarbeit gestellt. Hierauf folgte der Punkt: „Parlament und Arbeiterjugend für den Ausbau des Arbeiterchutzes tut die österreichische Regierung nicht nur nichts, sondern sie legt ihm alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg. Eine große Menge Forderungen sozialpolitischer Art zeugten von dem reaktionären Standpunkt des Parlament und Regierung einnehmen. Zum Schluß forderte der Kongress eine vernünftige Handelspolitik bei der Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge im Jahre 1917.

Bauarbeiter. Der Vorstand des deutschen Bauarbeiterverbandes beruft für den 1. und 2. Dezember einen außerordentlichen Verbandstag nach Hamburg ein. Der Verbandstag soll über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschließen.

Neu-Seeland. Vom 1. bis 10. Juli 1913 wurde in Wellington ein Kongress aller Arbeiterorganisationen zu dem Zwecke abgehalten, die United Federation Labor, eine einheitliche gewerkschaftliche Landeszentrale, und die sozialdemokratische Partei Neu-Seelands zu schaffen. Außer dem vorbereitenden Komitee waren die Vorstände und Delegierte der Federation of Labor, der sozialistischen, der Arbeiterpartei und der einzelnen Gewerkschaften anwesend. Viele Delegierte wohnten dem Kongresse bei, die im ganzen 50000 Arbeiter in allen möglichen Zweigen der Industrie vertraten. Aus dem Statut der gewerkschaftlichen Landeszentrale beschlossenen Statut seien folgende Bestimmungen erwähnt:

Mitgliedschaft. Der Gewerkschaftsbund setzt sich aus Lohnarbeitern zusammen, welche in Industrieverbänden, wie Bergleute, Transportarbeiter, Bauarbeiter usw. organisiert sind. Ein Industrieverband hat Anspruch auf Vertretung im Zentralrat, wenn er mindestens 3000 Mitglieder zählt. Der Industrieverband des Baugewerbes z. B. umfaßt die Tischler, Maurer, Steinsetzer, Pflasterer, Maler, Elektriker, Klempner, Bauarbeiter, Sägemühlen- und Holzarbeiter, die Ziegeleiarbeiter, Fliesenleger, Steinmengen usw.

Brüderliche Beziehungen. Die United Federation of Labor soll der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt angegeschlossen sein. Sie wird sich dem internationalen Sekretariat in Berlin anschließen und in engste Beziehungen mit der Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern treten.

Keine Angelegenheit kann einem Minister oder der Regierung unterbreitet werden, wenn nicht sowohl der Zahl

Kongress der United Federation of Labor wie auch der Kongress der sozialdemokratischen Partei damit einverstanden sind.

Der Jahreskongress, als höchste Instanz der Gewerkschaftszentrale hat am 2. Dienstag im Juli jedes Jahres in Wellington zusammenzutreten.

Die Beschlüsse dieses Einigungskongresses bedeuten in der Tat einen großen Fortschritt für die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in Neu-Seeland. Ganz besonders erfreulich ist auch der Beschluß unserer Kameraden in den Antipoden, sich dem Internationalen Sekretariat anzuschließen. Ihre Organisation ist ein weiteres Glied in der Kette, welche die Internationale Arbeiterbewegung solidarisch zusammenschmiedet.

Christliche Gewerkschaftskorruption. Der Zentral-Verband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, der in letzter Zeit wegen seines infamen Streikbruchs beim Streik der Krefelder Färber oft genannt worden ist, ist der Schauplatz eines Gewerkschafts-Skandals, wie er kaum jemals dagewesen ist. Ein Mitglied des Verbandes, bis vor kurzem Schriftführer des Gesamtvorstandes und Redakteur des Bundesblattes, ist vor kurzer Zeit aus dem Verbandsverbande ausgetreten und hat jetzt das „Wort zur Rechtfertigung“ seines Austritts erhoben. Wilhelm Köhling, so heißt der Mann, hat in Düsseldorf eine Broschüre herausgebracht, in der er der Welt die Frage beantwortet: Warum bin ich nicht mehr Beamter des christlichen Textilarbeiter-Verbandes?

Der Inhalt dieser Broschüre wird die gesamte Öffentlichkeit beschäftigen, weil er gegen den Hauptvorstehenden des Verbandes den Reichstagsabgeordneten Schiffer, die stärksten Vorwürfe erhebt. Der Verfasser legt die Gründe seines Austritts dar, von denen er als die beiden hauptsächlichsten anführt: erstens die Tatsache, daß im Hauptbureau des Verbandes fortgesetzt die Kasse bestohlen worden sei und daß auf Betreiben des Herrn Schiffer die Fehlbeträge verschleiert worden seien, und zweitens die Stellung des Verbandes zum Krefelder Färberstreik, wo der Verband nicht nur Streikbruch getrieben, sondern auf Kosten der Verbandskasse sogar Streikbrecher nach Krefeld gelockt habe.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter brachte darauf durch die Zentrums Presse eine Erklärung, die die Veröffentlichung als Verleumdung bezeichnet und Köhling der Unterschlagung von Verbandsgeldern beschuldigt. Köhling bezeichnet diese Beschuldigung als Unwahrheit. Er habe mit der Zentrale auf Heller und Pfennig abgerechnet und beim Verband noch ein Guthaben von 300 Mark. Mag dem sein, wie ihm wolle: Das Tatsachenmaterial, das in der Broschüre enthalten ist, ist nicht aus der Welt geschafft und man darf gespannt sein, welches Ende dieser beispiellose Skandal nehmen wird.

Vermischtes

Eine „Deutsche Streikentschädigungsgesellschaft“ ist von der „Bereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“ ins Leben gerufen worden für solche Arbeitgeberverbände, deren besondere Verhältnisse die Schaffung einer eigenen Streikversicherungs-einrichtung für ihre Mitglieder nicht gestatten, und um auch Einzel-firmen die Möglichkeit der Versicherung gegen das Streikrisiko zu geben. Die neue Gesellschaft hat sich bei der „Bereinigung deut-scher Arbeitgeberverbände“ durch eine Rückversicherung gedeckt. Von allgemeinem Interesse sind die Erklärungen, mit denen diese neue Gesellschaft von der Unernehmerpresse angekündigt wird.

„Mit der wachsenden finanziellen und organisatorischen Mäßigung der Kampf-gewerkschaften ist die Streikgefahr für die Industrie zu einer allgemeinen und täglich drohenden Kalamität geworden. Ereignisse gerade der jüngsten Zeit haben bewiesen, daß es den Gewerkschaftsführern selbst kaum noch mit den größten Anstrengungen möglich ist, ihre Massen in Disziplin zu halten, die, pehrend auf ihre gefüllten Gewerkschaftskassen, sich in ihrer Streiklust nicht zügeln lassen wollen.“

So stehen die industriellen Betriebe unter dem unerträglichem Druck eines fortwährenden Streikrisikos, welches die Aufrechterhaltung einer stetigen und geregelten Produktion jeden Augenblick gefährdet. Die Unternehmer folgen daher nur einem zwingenden Gebot der Selbsterhaltung und handeln zugleich im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, wenn sie sich gegen diese Gefahr mit allen Mitteln schützen. Durch solidarisches Zusammengehen bei allen Arbeitsfreistellungen und durch Be-reitstellen flatter Streikabwehrfonds suchen die in den Arbeit-geberverbänden organisierten Unternehmer in erster Linie den

ungerichteten Angriffen der Gewerkschaften entgegenzutreten und die Position des Unternehmers zu verteidigen.“

Die neue „Streikentschädigungsgesellschaft“ erhebt von jedem Mitglied einen Jahresbeitrag von 1 Mk. pro 1000 Mark der an die beschäftigten Arbeiter gezahlten Lohnsumme und ein Eintrittsgeld von 0,25 Mk. pro 1000 Mk. derselben Lohnsumme, kein Mitglied ist jedoch zu irgend-welchem Nachschuß heranzuziehen. Die Streikentschädigung beträgt 25 Prozent des auf die streikenden Arbeiter ent-fallenden durchschnittlichen Lohnes. Bei Aussperrungen werden 25 Prozent geleistet, wenn die Zahl der Ausgesperrten bei einer einzelnen Firma nicht mehr als 300 beträgt, bei 300 bis 600 Ausgesperrten sollen 20 Prozent und bei 600 Aus-gesperrten 15 Prozent bewilligt werden. Zur Vermeidung von Zahlungsunfähigkeit oder Nachzahlungen ist Kürzung der Entschädigungen zulässig, jedoch ist nach einer in Unternehmer-treisen verbreiteten Werbeschrift für diese Klasse die Gesell-schaft „unter Aufrechterhaltung eines gesunden Vermögens-bestandes“ ihren Verpflichtungen bis zur vollen Höhe der an-gegebenen Prozentsätze nachgekommen. Die Rückversicherung der Streikentschädigungsgesellschaft der Arbeitgeberverbände wird als eine Garantie bezeichnet, die anderen freiarbeitenden Streikversicherungsunternehmungen vollständig fehlen. In der Werbeschrift wird die unbedingte Unterordnung der Streik-versicherungsgesellschaft unter das Gebot der Scharfmacher proklamiert, da sonst vom reinen Versicherungsstandpunkt eine Neigung zur friedlichen Verständigung mit der — natürlich unberechtigte und herrische Forderungen stellenden — organi-sierten Arbeiterschaft und Konzessionen an die Gewerkschaften vorkommen könnten! Würde, so heißt es da, die Streikver-sicherung selbständig sein, so würde das Interesse der In-dustriellen wie der Öffentlichkeit an den sozialen Kämpfen nur den Gewerkschaften zugute kommen! — Nach den Satzungen wird Streikentschädigung erst nach vierwöchiger Karenzfrist ge-währt, ausgetretenen Firmen kann durch Wiedereintritt die volle Nachzahlung der versäumten Beiträge auferlegt werden. Der Aus-tritt muß 6 Monate vorher angekündigt werden. Die Statuten beweisen auch sonst, daß man es hier mit einer streng zentral organisierten und scharf disziplinierten Vereinigung der Unter-nehmer gegen das Aufsteigen des deutschen Arbeitervolkes zu höherer Kultur zu tun hat.

Zur Unterhaltung

Zwei lehrreiche Fabeln für Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Dörsen und der Löwe.

Bier Dörsen weideten zusammen auf einer Wiese. Sie waren gute Freunde und unterstützten sich immer gegenseitig in Zeiten der Not. Eines Abends schlich sich ein Löwe heran und wollte einen der Dörsen anfallen; aber die anderen drei eilten auf seine Hilfsrufe herbei und griffen den Löwen so wütend an, daß er froh war, als es ihm endlich gelang, ihnen zu entweichen.

Nach diesem Ereignis hielten die Dörsen immer mehr zusammen, und man sah niemals einen von ihnen allein.

Am nächsten Abend kam der Löwe wieder auf die Wiese, denn er hoffte einen der Dörsen allein überraschen zu können. Aber er sollte bitter enttäuscht werden; denn kaum hatte er sich blicken lassen, da stürzten die vier Dörsen auf ihn zu. Der Löwe, der die Schläge und Pässe von gestern noch spürte, wartete gar nicht ab, bis sie ihn angegriffen, sondern entzog sich ihnen durch schleunige Flucht.

Von der Zeit an wagte er sich nicht mehr in die Nähe der Wiese, er beobachtete die Dörsen nur von weitem und überlegte, was er tun könne, um sie zu trennen, damit er jeden einzelnen leichter überwältigen könne.

Eines Tages traf er den Fuchs und fragte diesen, ob er ihm nicht einen Rat wüßte, wie man es machen müßte, um Freunde auseinanderzubringen.

„Nichts leichter als das“, meinte der Fuchs, „laß mich nur machen!“ Und er ging auf die Wiese, wo die Dörsen weideten, nahm einen beiseite und erzählte ihm allerlei Schlimmes von seinen Brüdern. Dies wiederholte er dann bei den anderen dreien, bei jedem einzeln. Da trauten die Dörsen einander nicht mehr, bald kam es zum Bruch, jeder zog sich in eine Ecke der Wiese zurück, und die schöne Freundschaft war zerstört.

„Stehst du,“ sagte Reinecke zum Löwen, „wie leicht es war, sie auseinander zu bringen, jetzt kannst du hingehen und sie verzehren, aber laß mir auch etwas übrig.“

„Selbstverständlich,“ erwiderte der Löwe großmütig und ging. Es fiel ihm nun ganz leicht, jeden einzelnen Ochsen zu überwältigen und zu töten, und er hielt ein reichliches Mahl, von dem auch für seinen schlauen Ratgeber noch etwas übrig blieb. Wären die Ochsen vereint geblieben, so hätten sie manchen Löwen zurückwerfen können, getrennt aber konnten sie nicht einmal einem Standhalten.

* * *

Der Sieger.

Beobachtend standen die Schafe im Pferch und drängten sich einander. Ihren Sinnen, den furchtgeschärften, hatte sich die Nähe der Raubtiere eher verraten als den Hirten, ja eher sogar als den grimmen Hunden, die den Pferch bewachten.

Der Hammel Rojan hauchte: „Es sind Wölfe.“

„Zwei Wölfe,“ kispelte Mchlehme, der durch die Ballensuge ins Dunkel gespäht hatte.

„Drei Wölfe, laßt uns die Hunde werden!“

Sie erhoben ein wimmerndes Blöden, davon der wachsamste Hund erwachte. Er horchte auf — spürte die Wölfe, und ohne Zögern stürzte er mit wütendem Gebell an die Pforte des Eingangs, um Sanyl, den Dieb, der sich eben einschleichen wollte, an der Kehle zu fassen.

Hui — waren scharf die Hunde zur Stelle — Hirten sprangen von der Betistalt mit Beil und Flinten — Schüsse knallten — Geschrei — das Gurgeln der Gewürgten — das Jammern der Gebissenen — ein klagernder Sterberuf der Berschnitterten heulte durch die Nacht.

Welt hinaus noch in den Schnee verfolgten Hirten und Hunde die flüchtenden Rudel Sanyls. —

Im Graben am Baun lag, dampfend in ihrem Blute, die Wolfsmutter und köhnte:

„Mich wundern nicht die Schafe, die uns fürchten, denn sie fürchten für ihr Leben. — Mich wundern nicht die Menschen, die uns verfolgen — sie peizen um ihre Nahrung. — Doch mich wundern die Hunde. Was treibt sie, zorniger und strenger gegen uns zu sein, als es ihre Herren sind, die Hirten? Sind die Schafe der Hunde Eigentum? Dürfen die Hunde der Schafe Fleisch essen, ihre Milch trinken, ihre Wolle scheeren? Warum vergessen die Hunde uns, daß wir ihr Geschlecht sind — hungrige wilde Verwandte? Während sie, die satt, von altersher satt, Berräter, ihren Bauch von üppiger Slaverei mästen, streifen wir frei und elend durch Busch und Dorn — und haben keinen toller Feind dabei als unsere feinen Brüder... die Hunde.“

Mit diesen Worten verendete die Wolfsmutter am Baun.

Da lehrten die Hirten reich beladen mit den erbeuteten Veden zurück. Kauflustig, mit Triumphgebell, umsprangen die Hunde ihre Gebieter.

„Es war ein harter Strauß, Brüder,“ rief der älteste der Hirten, „wir wollen uns beim Wein stärken. — Junge, bring' die Bentel her!“ — Und sie setzten sich ans frisch entfachte Feuer.

Die Schafe hatten die Köpfe zusammengesteckt und eifrig beraten. Nun zwängte sich der alte Hammel Rojan durch die Gitterpfähle, erschien vor den Hirten und sprach:

„Dank, heißen Dank euch, und den Hunden allen, die ihr uns eben aus großer Gefahr befreit habt. Dank im Namen der Herde!“

Freundlich nickte der alte Hirt.

„Schön, daß ihr Schafe unsere Fürsorge anerkennt. Unser Leben setzen wir oft genug für euch aufs Spiel — da ist es eure Pflicht, unsere Wohlthaten durch Liebe zu vergelten. — Geh hin, Rojan, und ver sichere die Herde unserer ferneren Gnade.“

Der Hammel ging.

Sie tranken Wein. Da sagte einer: „Seld ihr nicht hungrig, Brüder, — nach der Jagd? Die wär's, wenn wir Rojan, den alten Hammel, köhnten?“

Und sie schliefen ein.
Er starb als Sacerdot.

entstand hatten. Als Vorsitzende wurden die Genossen Müller-Magdeburg und Voer-Roslan, als Schriftführer die Genossen Goldhaidensleben und Schülze-Magdeburg gewählt. 21 Delegierte, 10 Genosse Schneider-Berlin waren anwesend. Tagesordnung: 1. Die Möglichkeit vorhanden für unseren Bezirk einen Gauleiter anzustellen und wie gestalten wir in Zukunft unsere Organisation?

Genosse Müller-Magdeburg legt die Gründe klar, warum die Gauleiter-Magdeburg diese Einladung ergehen ließ und bemerkt, daß die Generalversammlung uns eine Verschmelzung nicht gebracht hat. In allen Orten des Agitationsbezirktes ist noch ein sehr großes Feld vorhanden, welches zu bearbeiten übrig bleibt und wohl alle Zahlstellen werden von dem Gedanken geleitet, unsere Verhältnisse in Zukunft auf andere Weise als bisher zu verbessern, damit wir bei wirtschaftlichen Kämpfen dem Unternehmertum einen Damm entgegensetzen können. In unserem Bezirk sind ungefähr 28 Proz. organisiert und 6-700 Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen bleiben noch zu organisieren, es verbleibt mithin ein derartig großes Arbeitsfeld für uns offen, das wir ohne einen Gauleiter nicht auskommen können. Die nächste Generalversammlung steht vor der Tür und müssen wir uns über diesen Punkt völlige Klarheit verschaffen.

Auf Vorschlag des Genossen Runge-Wittenberg muß aus jedem Ort Bericht erstattet werden, wie die örtlichen Verhältnisse liegen, damit die Delegierten ein klares Bild bekommen. Aus den Berichten geht hervor, daß die Verhältnisse keine rosigten sind, und die Bedürfnisfrage, einen Gauleiter anzustellen, vorhanden ist. Genosse Neuhaldensleben glaubt der Resolution Schneider auf der Generalversammlung nicht vorgreifen zu dürfen und möchte die Frage der Anstellung zurückgestellt wissen. Notdurft-Osterode, Lauterbach-Magdeburg, Runge-Wittenberg, Lortmann-Eisterwerda, Walz-Wittenberg, Goldhaidensleben und Kühnast-Annaburg sprechen sich für Anstellung eines Gauleiters aus.

Genosse Schneider-Berlin fährt folgendes aus: Um ein derartiges System einzuführen, mußte der Vorort erst genaues statistisches Material zusammenstellen. Würde wirklich ein Gauleiter angestellt, würden die Kämpfe vermehren, der Bezirk ist hierzu zu klein. Er gibt einige Maximalausverflorenen Kämpfen zum Besten und bemerkt, daß die zahlenmäßigen Beweise gegen eine Anstellung sprächen und dazu bei der Krise die ungeeignetste Zeit wäre. Magdeburg, Neu- und Woldensleben könnten sich einen Lokalbeamten anstellen. Ferner weiß Schneider Angriffe gegen den Vorstand zurück und gibt einige Charakteristiken des Fabrikarbeiterverbandes bekannt, in welcher Weise die Agitation des Fabrikarbeiterverbandes in unseren Reihen mitunter vor sich gegangen ist. Der aufgehobene Kartellvertrag zwischen dem Fabrik- und Porzellanarbeiterverbande hat eigentlich nie bestanden, da der Fabrikarbeiterverband den Vertrag bei der Agitation geschickt zu umgehen wußte. Es müssen deshalb die Wagen offengehalten und Uebergriffe ganz energisch zurückgewiesen werden. Auch eine Verschmelzung hätte uns vielleicht das Gewünschte noch nicht gebracht und sollte die Konferenz die Anstellung eines Gauleiters beschließen, so soll sie bis zur nächsten Generalversammlung Material liefern, das eine Anstellung rechtfertigt. Besonders muß versucht werden, die weiblichen Arbeitskräfte zu organisieren.

Am den Bericht des Genossen Schneider schließt sich eine sehr rege Diskussion an, an der sich alle Zahlstellen beteiligen. Daraus geht hervor, daß alle Redner sich für die Anstellung eines Gauleiters aussprechen und daß der Vorstand den Wünschen der Mitglieder mehr Rechnung tragen soll.

Beschlissen wird, alles statistische Material bis zur nächsten Generalversammlung zusammenzustellen und dieser zu unterbreiten. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Teilnehmer der Konferenz, welche am Sonntag, den 28. September in Roslan stattfand, sprechen sich nach eingehender Erörterung einmütig für Anstellung eines Gauleiters aus. Durch die rege Aussprache haben sie die Ueberzeugung gewonnen, daß gerade dem größten Bezirke der Steingutbranche eine derartige Kraft schon lange fehlt. Die Teilnehmer versprechen dafür zu arbeiten und zu agitieren, so daß ein diesbezüglicher Antrag auf der nächsten Generalversammlung zur Annahme gelangt.“

Nachdem der Wunsch ausgedrückt wurde derartige Konferenzen mit Hinzuziehung eines Vorstandsvertreters öfters stattfinden zu lassen, schloß Genosse Müller mit einem Hoch auf den Porzellanarbeiterverband die Konferenz.

Bonn a. Rh. Am Montag, den 22. September d. J. fand hier eine Agitationsversammlung des Fabrikarbeiterverbandes für die Arbeiter der Steingutfabrik, Firma Wessel A. G. statt. Der Gauleiter Funk aus Köln war unter Assistenz eines „anscheinend“ weiteren Beamten aus Köln erschienen und hielt das Agitationsreferat. Die Versammlung wurde durch zweimaliges Verteilen von Handzetteln bekanntgegeben. Die hiesige Leitung des Fabrikarbeiterverbandes hielt es bedauerlicherweise im Interesse eines gemeinsamen Arbeitens nicht für nötig, sich vorher mit der hiesigen Verwaltung unseres Verbandes in Verbindung zu setzen, sondern (wie aus den Handzetteln zu ersehen war), wandte sich direkt an alle Beschäftigten des Betriebes, ohne Ausnahme. Dieses ist unseres Erachtens eine Ueberschreitung der Agitationsgrenze des Fabrikarbeiterverbandes, laut Vereinbarung mit diesem. Es entspricht aber der Agitationsweise des Fabrikarbeiterverbandes, wie wir sie in der letzten Zeit häufig an anderen Orten erfahren mußten.

Die Versammlung war von ungefähr 50 Personen besucht, darunter 5 Meister der Firma und ein Teil unserer Verbandskollegen, die es für ihre Pflicht hielten, ohne besondere Einladung dort anwesend zu sein. In der genannten Fabrik sind circa 600 Arbeiter tätig, demnach war der Besuch ein sehr schlechter zu nennen.

Der Vortrag des Gauleiters Funk war alles andere, aber keine sachliche Ausführung zur Gewinnung von Indifferenten. Gleich zu Anfang seiner Rede hielt er es für angebracht, die früheren Vorkommnisse hier am Orte breitzutreten, um damit gegen den Porzellanarbeiterverband zu operieren. In den weiteren Ausführungen trat Funk ganz offen der hiesigen Verwaltung des Porzellanarbeiterverbandes entgegen, indem er sagte, daß der Porzellanarbeiterverband es nicht der Mühe wert hielt, für die Interessen der hiesigen Arbeiter etwas zu veranlassen. Deshalb hielt er der Fabrikarbeiterverband für

Versammlungs-Berichte etc.

Bericht von der Konferenz in Roslan am 28. September 1913. Die Schülze-Magdeburg hatte eine Konferenz nach Roslan einberufen, zu der sämtliche eingeladenen 10 Zahlstellen Delegierte

einzugreifen. Wir stellen hier an dieser Stelle fest, daß es an guten Willen zur Tat bei den Porzellanarbeitern niemals gefehlt hat noch in Zukunft fehlen wird, gescheitert ist jede nützliche Arbeit von anderer Seite immer durch das Verhalten der Fabrikarbeiter: die Vorkommnisse vom Jahre 1911 sind dafür ein drastisches Beispiel.

Des Redners technische Ausführungen über die Steingutfabrikation waren sehr mangelhaft und so manchem der Anwesenden wird wohl der Gedanke aufgetaucht sein, daß von Seiten des Fabrikarbeiterverbandes unsere Interessen nicht in vollem Umfange gewahrt werden können, da die nötigen Fachkenntnisse nicht vorhanden sind. Auch erwiderte der Gauleiter Funf unter anderem, der Fabrikarbeiterverband mit seinen 200 000 Mitgliedern sei eher in der Lage, Arbeitsverhältnisse durchzuführen, als der Porzellanarbeiterverband mit seinen 100 000 Mitgliedern. Wahrlich eine feine Agitationstaktik einer freien Gewerkschaft gegen eine auf gleichen Grundsätzen stehenden Organisation. Man versucht eben die Macht des Stärkeren gegen den Schwächeren anzuwenden. Des weiteren bemerkte Funf, die Beiträge wären bei uns bedeutend niedriger und die Unterstüßungen dieselben wie beim Porzellanarbeiterverband. Wir empfehlen dem Gauleiter, in Zukunft der Wahrheit mehr Ehre zu geben, denn unsere Unterstüßungssätze sind doch bedeutend höher als beim Fabrikarbeiterverband. Hieraus ist zu ersehen, wie von dem Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes gegen uns agitiert wird.

Zum Schluß seiner Rede versuchte Funf, seine schweren Anwürfe gegen uns zu beschönigen, indem er die Versammlungen aufforderte, sich zu organisieren, gleichwie im Fabrikarbeiterverband oder im Porzellanarbeiterverband. Das klingt wie Ironie auf die vorher gemachten Anwürfe.

Nachdem durch Aufforderung die Meister die Versammlung verlassen hatten, entspann sich eine kurze Diskussion, die mit einem Fiasko für den Gauleiter Funf endete. Als erster Redner trat ihm der frühere Vorsitzende unserer Zahlstelle (jetzt nicht mehr bei uns organisiert) hart entgegen. Er bedauerte es, daß Funf als Gauleiter nicht mehr die Pflicht besäße und derartige alte Geschichten hier aufzuführen. War doch der eigentliche Zweck der Versammlung, die Einigkeit herbeizuführen; durch dieses Verhalten jedoch wird das Mißtrauen im allgemeinen wachgerufen. Von unserer Seite trat ihm der Kassierer hart entgegen. Er versuchte, verschiedenes richtig zu stellen und erwähnte die jüngsten Vorkommnisse zwischen dem Fabrikarbeiterverband und dem Porzellanarbeiterverband. (Elmsborn, Grünstadt usw.) Dieses brachte den Gauleiter aus seiner gewohnten Ruhe und es entschloß sich ihm die Erklärung, daß er nach dem Heß- und Schimpfartikel der „Ameise“ die Vereinbarung als aufgehoben erachte und deshalb alle Arbeiter, ob gelernte oder ungelernete, in den Fabrikarbeiterverband aufnehme. Einem weiteren Kollegen von uns wurde das Wort nicht mehr erteilt mit der Bemerkung, daß nur Arbeiter, die in dem genannten Betriebe beschäftigt sind, sprechen können, obwohl von den Fabrikarbeitern ein Mitglied, welches auch nicht mehr bei der Firma beschäftigt ist, ungehindert reden konnte. Anscheinend wollten sie der gründlichen Widerlegung aus dem Wege gehen. Mit diesem Eindruck verließen unsere Kollegen die Versammlung.

Obige Schilderungen kennzeichnen so richtig die Agitationsmethode des Gauleiters des Fabrikarbeiterverbandes, die nur das Prinzip im Auge haben, ihrem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, wenn auch auf Kosten einer anderen freien Organisation. Unseren Verbandskollegen, die bisher für den Fabrikarbeiterverband eine Lanze gebrochen haben, soll dieses eines bessern belehren. Wir erklären uns mit einer solchen Taktik nicht einverstanden.

Schönwald. Neulich fand hier eine, vom Nationalen Arbeiterverein einberufene öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Nationale Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie“ statt. Der größte Saal dieses Ortes war buchstäblich überfüllt, denn jeder Einwohner wußte, daß es eine nette Redeschlacht geben würde. Herr Boigtländer aus Hof, der das Referat übernommen hatte, kam natürlich nicht allein, denn die Schönwalder nationalen Arbeiter sollten gleichzeitig mehrere ihrer „Führer“ und „Gönner“ kennen lernen. So waren die nationalen Arbeitersekretäre Barsch-Emmrich und Jäger-Königsvalde, Herr Friseur Harbauer-Wisch und Herr Hofrat Dr. Scheiding-Hof anwesend. Wer nun glaubte, Herr Boigtländer würde das angegebene Thema behandeln, der hatte sich gründlich getrrt. Am Schluß seiner einhalbstündigen Ausführungen nur ging er auf die Satzungen des Nationalen Arbeitervereins ein. Alles übrige hatte mit dem Thema nichts zu tun. Es waren nur verdrehte oder mißverständliche Brocken aus Schriften und Reden, die zum Teil noch nicht einmal nachgeprüft werden können. Er weiterte gegen die Internationalität der Sozialdemokratie, die der Arbeiterschaft nur Geld koste und nichts nütze, gegen die Arbeitsteilung im Zukunftsstaat und gegen die Revolutionshetzerei und Zukunftsstaatsräumerel. Zwischendurch packte Herr Boigtländer auch seine Weisheiten aus. So soll Karl Marx hochvermögend gewesen sein (der gute Herr hat sicher noch nichts vom Leben Marx gehört, für den bekanntlich Freiligrath eine Sammlung veranstaltet hat), die Sozialdemokratie stehe außerhalb des Staates, mit den Prinzipien der Sozialdemokratie sei nicht vereinbar, daß sich unser unergieblicher Genosse Bebel in den letzten Tagen seines kampfreichen Lebens in einem Sanatorium in der Schweiz pflegte. Der Referent verließ sich sogar zu der Behauptung, daß die Sozialdemokratie kein Interesse an der Vertretung von Arbeiterinteressen habe und unsere Führer benutzten nur die Arbeiterschaft zum Kampfe gegen die Aristokratie, um dann selbst die Regierung zu übernehmen. Mit solchen Worten wollte Herr Boigtländer der Versammlung glauben machen, daß die nationale Arbeiterbewegung schon über 2 Millionen Mitglieder zähle. Alle diese Ausführungen wurden natürlich mit dem geübtesten Verständnis aufgenommen und manche Sachsalve brachte die Herren in den Harnisch. Nur die wenigen abkommandierten nationalen Arbeiter sollten pflichtschuldigst ihren Beifall, als der Referent seine Rede schloß. — Genosse Arbeitersekretär Währ-Hof rechnete in einer prägnanter wohlgeleiteter Rede unter starkem Beifall der Versammlung Herrn Boigtländer ab. — Friseur Harbauer-Wisch, der sich als ein geschäftsmann bekannt machte, grub schon längst vergilbtes und vielmaltes wäldiges Reichsverbandsmaterial aus und erntete auf die Ausführungen des Referenten ein und betonte an Hand der

Schönwalder Verhältnisse die Wichtigkeit der Massentampfororganisation. Herr Barsch-Emmrich, der sehr erregt sprach, leute in einer Schimpferei auf die Volkszeitung das Zeugnis ab, in Chemnitz Strellbrecher vermittelt zu haben. Die Genossen Währ und Bredow, die nochmals zu Worte kamen, stellten fest, daß die Versammlung ein Triumph der sozialdemokratischen Arbeiter Schönwalds bedeute. Zu bemerken wäre noch, daß die Ausführungen der Nationalen dazu beigetragen haben, daß die Arbeiterschaft der Leute zu zeigen, sodaß die Porzellanarbeiter von Schönwald erkannt haben, daß solche Arbeitervertreter bereit sind, die Interessen der Arbeiterschaft auch in der Porzellanindustrie an das Unternehmertum zu verraten. Diese Versammlung gab auch Veranlassung, die Matrosen aufzuwecken und zu neuen Taten anzuspornen, damit neues Leben einzieht in die Reihen der Porzellanarbeiter von Schönwald. Die Stützung der Herren nationalen Redner wurde von dem Genossen Währ-Hof und Gauleiter Bredow so gründlich vorgenommen, daß ihnen das Wiederkommen vergangen sein wird. Oder wollen die Herren einen neuen Tanz wagen? Wir sind bereit dazu und werden ihnen aufspielen.

Literarisches

„Mit roten Brillen“ betitelt sich die Sammlung ernstlicher und heiterer Vorträge für gefeierte Arbeiterkreise, die im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung als 64 Seiten starkes Buch erschienen ist und durch alle Buchhandlungen und Parteikolportage bezogen werden kann.

Ein **Bebelbuch** ist im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. m. b. H., erschienen. Die 103 Seiten starke Schrift ist würdig ausgestattet und enthält ein farbiges Bild des großen Bebel nach dem Porträt von Tronnier. Der Preis ist 1 Mt. Eine ungekürzte Vereinsausgabe kostet 50 Pf. Wir wünschen dem Büchlein die weiteste Verbreitung.

„Lichtstrahlen“, monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Vorhardt. Soeben ist die Nr. 2 mit folgendem Inhalt erschienen: Piepögelchen. — Im Joche der Ausbeutung. — Kleon, der Heroer. — Lichtstrahlen. — Die Kunst des Lesens. — Die Lichtstrahlen sind zum Preise von 10 Pf. pro Hft bei allen Zeitdristenhändlern, Parteibuchhandlungen und Kolportageuren, sowie beim Verlag, Berlin-Lichterfelde-Öst 3, Hedwigstr. 1, zu haben.

Sterbetafel.

Freiberg. Alfred Röbel, Br., gest. im Alter von 19 Jahren an Tuberkulose.

Ehre seinem Andenten!

Adressen-Änderungen

Golditz. W. August Neumann, Dr., Gethainerstr. 132 H.

Oberhohndorf. W. Robert Wölle, Dr., Wildenfellerstr. 25 b.

Schwarzenbach. Rv. Hans Rost, Georgenstr. 396, Joh. Ströbner, Karlstr. 375.

Versammlungs-Anzeigen

Ahlen. Sonnabend, 25. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale Sandgathe, Südstr.

Althaldensleben. Sonnabend, 18. Oktober, 8 Uhr, bei Wilhelm Peters, Gasthaus zur Post. Bericht von der Konferenz in Kopsan.

Berlin. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15.

Bonn. Sonnabend, 25. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 18.

Breslau. Sonntag, 19. Oktober, vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.

Bunzlau. Sonnabend, 18. Oktober, 8 Uhr, im „Deutschen Reich.“

Eiesterwerda. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Lohse.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlabend und Verwaltungssitzung, Große Rittergasse 56. Alle Mitglieder wollen erscheinen.

Freienoria. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saaltal Raschhansen. Quittungs- und Bibliothekbücher mitbringen!

Gotha. Sonnabend, 18. Oktober, im Volkshaus zum Mohren. Alle erscheinen!

Gräfenenthal. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Fisch.

Hamburg. Dienstag, 21. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2.

Karlsruhe. Sonnabend, 18. Oktober, 8 Uhr.

Kolmar. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale.

Langenau. Sonnabend, 18. Oktober, bei Emil Göllner. Alle erscheinen!

Leipzig. Sonnabend, 18. Oktober, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

M.-Gladbach. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei P. Heinen, Wallstr.

München. Sonnabend, 18. Oktober, im „Goldenen Lamm“, Zweigstraße 4.

Oberkotzau. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Wlth. Wiebig. Abschluß.

Pankow. Sonnabend, 18. Oktober, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Bohr, Kuglerstr. 7. Abschluß.

Potschappel. Sonnabend, 18. Oktober, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der „Roten Schänke“. Vortrag.

Röslau. Sonnabend, 18. Oktober, 8 Uhr, bei Wlth. Müller.

Schmiedefeld. Sonnabend, 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Fischer. Abschluß.

Weiden. Sonnabend, 18. Oktober, 8 Uhr, in der Sonne. Abschluß.

Zell. Sonnabend, 25. Oktober, 8 Uhr, im „Bad. Hof“. Alle erscheinen.

Anzeigen

Zur Beachtung! Die Zahlstellen-Verwaltungen werden ersucht, alle überzähligen Exemplare der nächsten Nummer der Ameise zur Agitation zu verwenden. Die Redaktion.

Zur Beachtung! Die Kassierer folgender Zahlstellen geben den Termin des Abschlusses des 3. Quartals bekannt und ersuchen um Begleichung der Beiträge und Entnahme der Pflichtstreitmarke bis spätestens zu dieser Frist: Althaldensleben bis 19. Oktober, Düsseldorf bis 19. Oktober, Mannheim bis 18. Oktober, Marktredwitz bis 18. Oktober, Oberkottbus bis 18. Oktober, Suhl bis 18. Okt., Röslau bis 18. Oktober, Waldsassen bis 18. Oktober.

Aufruf! Unser langjähriges Mitglied Hermann Weinert ist seit Frühjahr 1912 krank. Da er eine kränkliche Frau, sowie auch noch einen kranken Sohn von 17 Jahren hat, ist er in einer schlimmen Lage. Da nun die hiesige Zahlstelle noch drei weitere kranke ausgesteuerte Mitglieder zu unterstützen hat, ist sie nicht mehr in der Lage ihn zu unterstützen. Wir bitten deshalb die Kollegen und Zahlstellen, ihm nach Möglichkeit eine Unterstützung zu gewähren. Geldsendungen sind zu richten an Franz Bager, Hermsdorf S.-A., Wiesenstraße 12.

Altwasser, Niedersalzbrunn, Waldenburg,

Sonnabend, den 18. Oktober, abends findet in der „Schiffahrt“ in Neu-Weißstein eine gemeinsame Versammlung der drei Zahlstellen statt. Da eine äußerst wichtige Tagesordnung vorliegt, erwarten wir bestimmt das Erscheinen aller Mitglieder. Beginn pünktlich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Banleitung.

Düsseldorf. Sonnabend, den 25. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Stiftungsfest, bestehend in Verlosung, humoristischen Vorträgen und Tanz, im Saale des Herrn Schmitz, John- und Kirchfeldstraßenecke. Hierzu sind alle Mitglieder nebst Damen freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Kolmar. Am 18. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung statt, in welcher unter anderem ein sehr wichtiger Punkt zu erledigen ist. Um vollzähliges Erscheinen bittet Die Verwaltung.

Mannheim. Mache nochmals darauf aufmerksam, daß sich meine Wohnung jetzt Mannheim-Käferthal, Obere Niedstraße 26 befindet. Der Kassierer.

M.-Gladbach. Alle Sachen in Kassenangelegenheiten wolle man an Karl Plesney, Heimichstr. 18 senden.

Oberhohndorf. Die Zahlstellenkassierer, die den Aufenthaltsort des Mitgliedes 85816 Emil Kluska (Rheinsberg) wissen, wollen dessen Adresse der hiesigen Zahlstelle übermitteln. Der Kassierer.

Arbeitsgelegenheit u. Arbeit-angehörer kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
--------------------------------------------------	---------------------	------------------------------------------------

Zuffenhausen. Wer hier bei Gebr. Boehringer in Arbeit zu treten beabsichtigt, wolle sich erst bei der Zahlstellenverwaltung W ü n c h e n über die hiesigen Verhältnisse erkundigen.

Jüngerer Retoucheur, Abgießer, Modellgießer und Formengießer, durchaus tüchtig, in jeder Arbeit gut bewandert, sucht dauernde Stellung. Gest. Offerten unter P. S. an die „Ameise“ erbeten.

Obermaler der Porzellan- u. Glas- u. für Figuren und sämtlichen Luxus in feinen sowie in einfachen Dekorationen aller Art, sucht baldige Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Auch ist derselbe bereit, im Ausland zu arbeiten. Offerten unter S. W. an die Ameise erbeten.

Modell- u. Zeichner, der in moderner Einrichtung tadellos feine Arbeit leistet, auch im Modellieren und Retouchieren bewandert, sucht zum baldigen Antritt dauernde Stellung. Gest. Offerten unter R. B. 176 postlagernd Selb erbeten.

Junger Steindrucker, tüchtiger selbständiger Buntdrucker für Stanzereisachen, Militärartikel, Anzeigen und Dekor, auf Glas und Porzellan, sucht sofort Stellung. H. H. Pöple, Zuffenhausen (Württemberg), Hördstr. 55.

Oberbranner aus der Porzellanbranche, in allen vorkommenden Arbeiten, wie Glasieren, Selen und Brennen, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse baldige Stellung. Offerten unter S. K. an die Ameise erbeten.

Junger Formgießer und Modelleinrichter

durchaus tüchtig und in jeder Arbeit gut bewandert, sucht dauernde Stellung. Offerten unter W. W. an die Ameise erbeten.

Tüchtiger Formgießer, 82 Jahre alt, sucht Stellung bei der Firma Wileroy & Koch in Dresden in Wasserleitungsartikeln tätig hat in der Luxus- und Figurenbranche gearbeitet und ist im Modellieren und Figurenmachen bewandert. Offerten unter G. D. an die Ameise erbeten.

Tüchtiger Porzellanmaler, für Militärartikel, der auch Plattenstecher bevorzugt. W. P. Ripper, Meß, Militärmalerer Fabrikation von Militär-Reserve-Artikeln.

Preis der Gespaltenen Pfeilspitze 20 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
-------------------------------------------------	---------------------------	----------------------------------

Goldabfälle jeder Art, Goldblappen, Goldwatten, Schmelz- u. Rehr gold kauft höchstzahlend
G. Hecht, Berlin S. 14, Sebastianstraße 78.
Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

Herr Kollege, warum schicken Sie Ihre Goldabfälle nicht bis jetzt einen Versuch machen, sind meine ständigen Kunden geworden. Mit kollegialem Gruß
H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln usw. usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert
F. Girbardi, Timenau i. Thür.
Mitglied des Verbandes Nr. 4522. Ausführliche Preisliste gratis.

Goldschmiere, Goldabfälle

Durch mein einfaches selbstprobtes Schmelzverfahren bin ich in der Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Asche, Stupfer, Pinsel, Waagen, Näpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold nach Goldkurs anzukaufen, also höchste Zahlung, bei streng reeller und gewissenhafter Bedienung. Keine Schmelzkosten, sofortige Geldsendung. Procente werden nur im Dezember gezahlt. Viele Anerkennungen und Empfehlungen vom In- und Ausland. Geschäftsprinzip: Viel Kundenschaft, wenig Klagen.
M. Köhler, Dresden-N., Wettinerstraße 20.

Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,

wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Waagen, sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-N., Serrestrasse 8.
Gold- und Silberscheideanstalt.

Zahl woll grossen Umsatz höchste Preise	<p style="font-size: 1.2em;">Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</p>  <p style="text-align: center;">Goldschmied kauft</p>	Erd- Metall- Schmelze gegründet 1898
Otto Seifert, Zwickau S.		

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Berggold- u. Silber- u. Goldschmelze vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.
Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 850 Mt.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.